Geliebte alte Dinge neu im Blick

Er ist klein, liebevoll hergerichtet und der Stolz des Besitzers: Ein Fiat Topolino von 1948.

Teure Tücher, kritische Blicke: Eine Händlerin auf dem Flohmarkt.

Marianne Jäggi sammelt Kaffeerahmdeckel und tauscht bis Äthiopien.

Messinas kleiner Fiat wird bestaunt wie ein Ferrari

Sandbestrahlt, Selbstmördertüren und Sitze vom Sattler: Der 1948er Fiat Topolino ist der ganze Stolz von Oldtimerfan Pietro Messina.

„Mit meine Oldtimer, da gucken immer alle Leute wie bei eine Ferrari.“ Die Worte sprudeln in einem sympathischen Gemisch aus italienisch-griechischer Sprachtönung und fränkischem Akzent aus dem Mund des passionierten Autoliebhabers Pietro Messina. Er ist schlank, nicht allzu groß, hat schwarze, volle Haare, trägt ein gepflegtes Knebelbärtchen und Brille. Ein fast zärtlicher Ausdruck liegt auf seinem Gesicht, wenn der Oldtimerfan von seinem 1948er Fiat Topolino erzählt.

Topolino – das steht für kleine Maus. Der historische Kleinwagen, liebevoll hergerichtet und in tadellosem Zustand, ist so charismatisch wie sein Besitzer, der mit seinem karierten, hellen Sakko und der gelben Hose, der grün-rot karierten Weste und dem weißen Hemd mit Fliege darunter einen unverwechselbaren Kleidungsstil pflegt. Kein Wunder, dass Messina bei der alljährlichen Sachs-Franken-Classic – einer dreitägigen, rund 500 Kilometer quer durch Weinfranken führenden Oldtimer-Rallye, in der es um Präzisionsfahren nach Zeitvorgaben geht – immer ein heißer Anwärter auf den Sieg beim Concours d'Élégance ist.

Messina schließt die charakteristischen, hinten angeschlagenen „Selbstmördertüren“, lehnt lässig am geputzten, nachtblauen Fiat vor seiner kleinen Garage in Dittelbrunn und berichtet vergnügt von seinen Erlebnissen: „Diese Auto ist so alt wie ich und jetzt seit 38 Jahre in meine Hand. Und diese hab ich von meine Opa bekommen und in Italien restauriert. Das alles is sandgestrahlt da unten und so weiter. Und von diese Tag an hab ich nix mehr dran gemacht. Gut, die Sitze, die hab ich von de Sattler machen lassen, auch in Italien.“

Messina gefällt der Kontrast aus dem hellen Innenraum und der dunklen Lackierung besonders gut. Nach Deutschland kam er der Liebe wegen. Er lernte ein Mädchen kennen und reiste ihr spontan hinterher. Sie arbeitete bei Fichtel und Sachs, wo er später ebenfalls eine Arbeitsstelle fand.

Er richtet sich den Hut, eines seiner Markenzeichen, und fährt vergnügt fort: „Nur das Getriebe war mal kaputt, grad bei de Oldtimertreffen. Ach Gott, das war a Zieherei. Aber trotzdem bin ich bis zu Ende, bis zum Ziel gefahren.“ Stolz fügt er hinzu, dass er noch nie eine seiner Rallyes abgebrochen habe. Nur einmal hat ihn sein Sohn, der ihn als Zeitnehmer und Beifahrer begleitet, dazu gebracht, umzusatteln. „Aber als Gag hab ich auch das gemacht, hat Fabio gesagt: Papa, die rasen alle mit die Porsche wie die Narr'n, hab ich gesagt, pass auf, jetzt fahren wir mit'm Maserati, und dann zeigen wir es denen … Und das ham wir gemacht“, beteuert der Südländer lachend. Er stammt aus Triest und gehört dort dem Fiat-Club als stellvertretender Vorsitzender an, ist halb Italiener und halb Grieche. Neben dem mittlerweile in Kennerkreisen schon bekannten luftgekühlten Fiat Topolino kann der Autoliebhaber auch einen Maserati Biturbo und eine Lambretta Innocenti E – ohne Sitzbank, aber mit zwei Ledersitzen – zu seinem Garagengold zählen.

Betrachtet man den Kleinwagen genau, so spiegelt sich die noch immer spürbare Verbundenheit mit Italien überall wider. Ein CD-Player ist versteckt unter dem weißen, funktionslosen Radio eingebaut, denn „wenn ich fahre, höre ich immer gern italienische Musik“. Der bei ZF Sachs, der Nachfolgefirma von Fichtel und Sachs, bis zu seiner Verrentung 2013 im Verkauf tätige Messina ist auch immer wieder bei Gerichten in Schweinfurt, Bamberg und Würzburg als Dolmetscher eingesetzt. Er verstaut die CDs auf der winzigen Rücksitzbank. „Ja, da hab ich viel Spaß, ich hab schon so viele Leute kennengelernt – Wahnsinn. Von diese Auto heraus kann ich alles machen. Da fotografieren die, und ich mach a mal an Spaß, und die Leute lachen mit: ‚Ah, die Mafia kommt' und lauter so Zeug, ne.“

Von den zahlreichen Oldtimerrallyes hat Pietro Messina stets ein kleines Andenken mitgebracht: entweder zünftige Metallplaketten, die am Kühlergrill und über der Chromstoßstange des Topolino angebracht sind, oder Aufkleber, die auf dem Lederkoffer am Heck des Kleinwagens kleben. Der Koffer bezeugt, dass der Topolino vom Nordkap bis Sizilien schon einige hunderttausend Kilometer hinter sich gebracht hat. Doch wie viel genau? „Ah, ich weiß net. Ich fahre jeden Tag. Ich fahre viel, ja wirklich viel.“

Neben den Weißwandreifen, den glänzenden Chromleisten ist auch die kleine Fahne am vorderen linken Kotflügel ein besonderer Blickfang. „Das ist die venezianische Flagge, von der Yacht. Messina hat diese Flagge aus Familienbesitz, sie war an einem Segelboot der Familie angebracht. Weil die italienische Flagge, die hat nur drei Farben, und hier in der Mitte ist San Marco. Das ist sehr schön“, erklärt Messina. Für ihn hat sein Fiat eine ganz besondere Bedeutung erlangt. „Wenn ich in der Firma ein bisschen Stress gehabt habe, da bin ich ab nach Sommerach und nach Volkach, hab was gegessen, einen gute Wein, und dann wieder zurück.“

Franz Seibt, Bayernkolleg, Schweinfurt

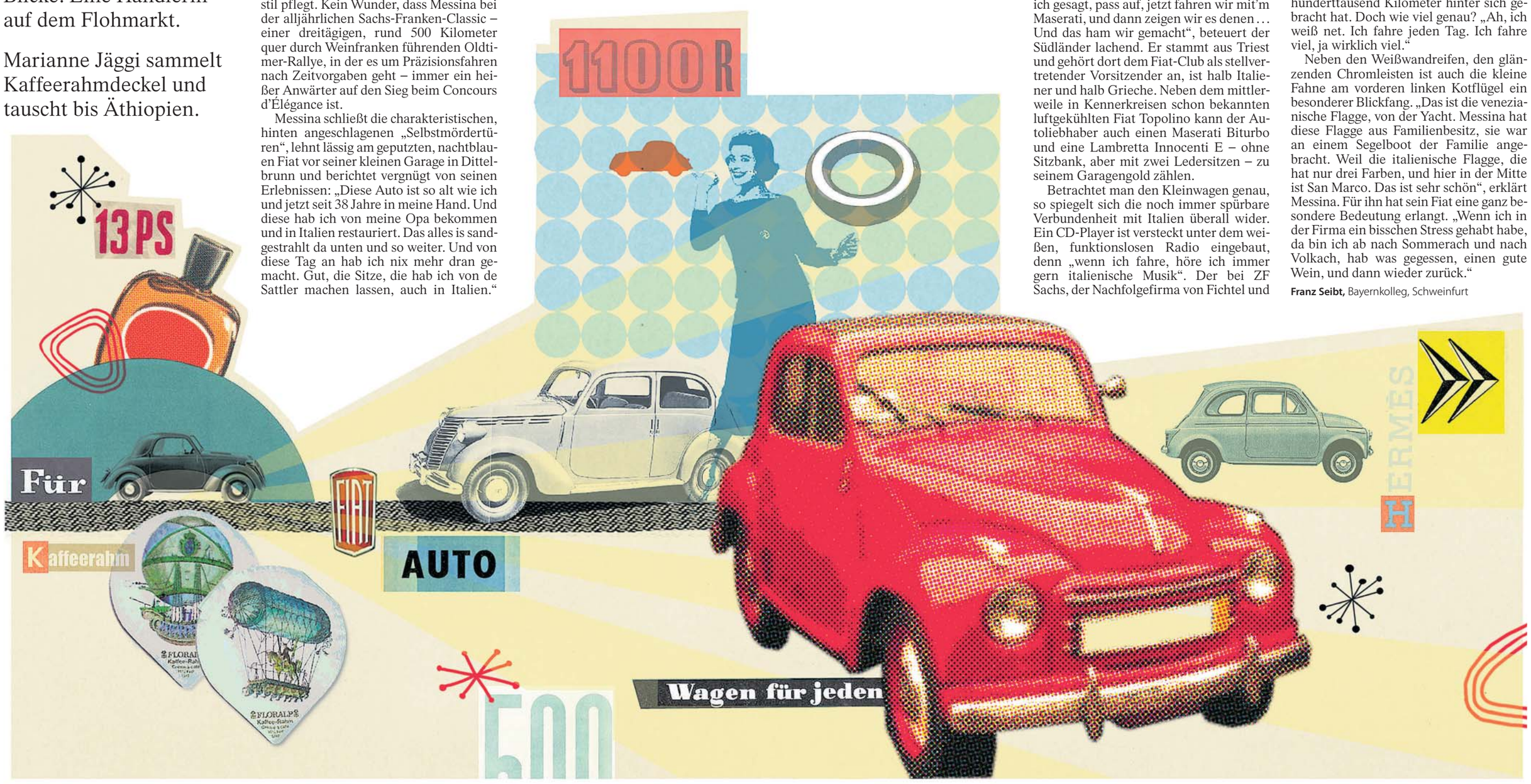

Illustration Moni Port

Echte Foulards, ein großer Teddybär und andere Schnäppchen

Flohmarkt auf dem Züricher Bürkliplatz / Sammlerin Mirjana Gubler liebt das Handeln

Frühmorgens um 6 Uhr ist bereits viel los. Auf dem Flohmarkt des traditionellen Züricher Bürkliplatzes stöbern erste Kunden nach Trouvaillen. Auf der gegenüberliegenden Straße ist der Anlegeplatz für Kursschiffe. Es herrscht eine ganz besondere Stimmung: Im Hintergrund kann man den Zürcher See, Schiffe und Straßenbahnen sehen. Wie auf einem Bazar sind laute Stimmen zu hören. Händler und Kunden versuchen, sich auf einen Preis zu einigen, der alle Beteiligten zufriedenstellt. Darunter ist Händlerin Mirjana Gubler, eine 64-Jährige, aus Serbien stammende und in Zürich lebende Sammlerin. Ihr Markenzeichen ist ein Foulard, heute in Grün, den sie um den Hals trägt. Sie trägt eine schwarze Brille die einen Kontrast zu ihren perlweißen, langen Haaren bildet, die ihr bis zu den Schultern fallen. Abgerundet wird alles durch eine originale Chopard-Uhr.

Die Sammlerin ist auf der Suche nach Halstüchern, da sie sich auf diese spezialisiert hat. Vorzugsweise Markenprodukte wie Hermes. „Denn Hermes-Foulards sind wie eine Aktienanlage.“ Außerdem findet sie: „Eine Frau ist erst mit einem Foulard gut angezogen. Ich finde es schade, dass man in Deutschland fast keine handrollierten Foulards findet – egal, ob Noname oder Markenprodukt.“ Die Echtheit eines Produktes erkennt sie leicht: „Wenn man ein Foulard in der Hand hat und es durch die Finger gleiten lässt, erkennt man sofort seine Qualität und kann bestimmen, ob es eine Fälschung ist.“ Auch ist die Händlerin an altem Glas interessiert: „Weil sie so schön von Hand gemacht sind. Heute hat niemand mehr Zeit, es von Hand zu machen. Dann wäre es auch viel zu teuer. Denn allmählich stirbt das alte Handwerk aus.“ Sie kritisiert, dass vieles maschinell gemacht wird: „Und es darf nicht mehr lange funktionsfähig bleiben. Es muss schnell kaputtgehen, damit die Wirtschaft angekurbelt wird.“ Angefangen hat die Sammelleidenschaft vor 15 Jahren: „Damals habe ich bei Swissair im sogenannten Propaganda-Bereich gearbeitet. Ich war für die Flugzeugbereitstellung zuständig. Es wurde festgehalten, was auf dem Flug verbraucht wurde und was noch bereitgestellt werden muss.“ Swissair hat jedes Jahr einen Flohmarkt für die Angestellten und Ehemaligen veranstaltet. Es gab alles von der Nadel bis zur Lokomotive – auch Halstücher.

„Platz zum Verstauen habe ich dank meines großen Hauses. Die Sachen werden in der Garage, in der Werkstatt, im Keller und im Arbeitszimmer untergebracht. Dort werden sie von mir sortiert, aufbewahrt und gezählt. Schließlich sind die Funde für mich wie Babys. Wenn ich nicht schlafen kann, dann zähle ich sie.“ Gläser, Vasen, Geschirr und insgesamt 1000 Foulards sind in Kartons gestapelt.

Damals hat die Sammlerin auch ihren bedeutungsvollsten Fund auf einem Flohmarkt gemacht: „Vor zehn Jahren habe ich mal ein Foulard von Hermes gekauft, aber ich wusste nicht, dass es von Hermes ist.“ Seitdem besucht sie so viele Flohmärkte wie möglich, da ihr das Sammeln nicht nur Spaß macht, sondern auch als Erwerbsquelle dient: „Ich selbst verkaufe die Sachen auf dem Flohmarkt. Ich reise von Zürich nach Stuttgart, um so viele Flohmärkte wie möglich zu finden.“

Sie präferiert Flohmärkte und keine Haushaltsauflösungen: „Da die guten Sachen bereits von den Angehörigen ausgesucht werden. Der Rest bleibt für das Fußvolk. Das finde ich schade.“ Antiquitätenflohmärkte interessieren sie auch nicht: „Die Antiquitätenhändler haben keinen realistischen Überblick mehr über die Preise. Alles ist auf die Spitze getrieben. Deshalb kaufe ich nur bei privaten Leuten.“ Der Preis den sie zahlt, hängt von der Qualität ab. „Ein Foulard hat für mich eine Schmerzgrenze von 50 Euro. Bei allen anderen Funden hängt es von der Qualität ab.“

Bei Nur Güngör, einer 26-Jährigen, aus der Türkei stammenden Frau, hat Mirjana Gubler eine alte, braune Bülacher Flasche für sieben Franken, etwa fünf Euro, erworben. Güngör hat lange, schwarze Haare, trägt eine schwarze Ray-Ban-Brille und sagt: „Ich habe die Sachen so lange gelagert und nicht gebraucht. Und weil wir so oder so eine Wegwerfgesellschaft sind, nützt es vielleicht jemanden.“ Gelegentlich kauft die Sales-und-Marketing-Assistentin des „Fleming's Hotel in Zürich auf Flohmärkten ein: „Weil es immer tolle und lustige Sachen hat. Beispielsweise habe ich letztens einen Knut Teddybär in Originalgröße, das sind etwa 120 Zentimeter, von Steiff gesehen.“

Man kommt auch mit Flohmärkten zum Geld behauptet Mirjana Gubler: „Ich muss meine Rente gar nicht anfassen. Eigentlich redet man über Geld nicht, aber abhängig von dem Flohmarkt nehme ich ungefähr 1200 Franken im Monat ein. Dennoch brauche ich das Geld, damit ich Leute in Serbien finanziell unterstützen kann. Entweder im schulischen Bereich, da die Schulbildung in Serbien Geld kostet, oder im gesundheitlichen Bereich, um Medikamente und Arztbesuche zu bezahlen.“ Und sie fügt hinzu: „Ich kann auch sicher sagen, dass ich, solange es mein körperlicher Zustand erlaubt, weitersammeln werde.“

Cemre Yildiz, Goethe-Gymnasium, Ludwigsburg

Die Schweizerin hat große Freude an 6000 kleinen Kaffeerahmdeckeln

Marianne Jäggi pflegt durch ihre Sammelleidenschaft sogar Kontakt nach Äthiopien

Bunt und chaotisch liegen sie auf dem alten Holztisch in der gemütlichen Stube von Marianne Jäggi – Kaffeerahmdeckelchen aus ihrer Sammlung. Dahinter sitzt die 65 Jahre alte Dame in einem Sessel. Ihre blauen Augen strahlen Freude aus, sie hat kleine Lachfältchen. Es duftet nach frischgebackenem Kuchen. Das Wohnzimmer mit Kachelofen und Holzbalken ist so, wie man es sich von einem typischen Appenzeller Holzhaus erwartet. Durch die vielen kleinen Fenster sieht man direkt vom Hügel hinunter auf Abtwil, ein Dorf nahe dem St. Galler Stadtrand.

Der Trend, Deckelchen zu sammeln, stammt aus den frühen 70er Jahren. Man hatte einen eigenen Namen für diese Leute, die „Decheler“. Dies kommt vom Appenzeller Wort „Decheli“ für Deckelchen. Früher gab es regelmäßig Tauschbörsen, es gibt sie zwar heute noch, sie sind aber seltener geworden, da sich vieles auf Internetplattformen abspielt. Auch die Zahl der Sammler ist in den vergangenen zehn Jahren stark zurückgegangen. Die Jugendlichen beschäftigten sich eben lieber mit Social Media und Computerspielen. Marianne Jäggis erster Deckel, mit dem alles anfing, ist ein grüner Deckel mit rotem Schriftzug und stammt aus dem Jahr 1971. Zu ihrer Sammlung gehören auch Kataloge und Anzeigen aus Zeitungen. Viele ihrer Sammelstücke hat sie in Cafés und Restaurants zu einer Tasse Kaffee bekommen. Andere wurden von Bekannten für sie gesammelt. Die Freude über ein Deckelchen, das noch nicht in ihrem Besitz ist, ist immer groß. Bei einer Sammlung von rund 6000 Stück ist das jedoch nicht häufig der Fall.

„Das ist mein Schönstes“, sagt Marianne Jäggi, während sie ein buntes Deckelchen in der Hand hält. „Wenn man genau schaut, kann man ganz viele kleine Sachen sehen. Zum Beispiel das Bundeshaus, das Matterhorn und die Kapellbrücke.“ Wenn jemand sie fragt, was sie durch die Sammlung gewonnen hat, hat sie immer dieselbe Antwort: „Durch das Sammeln durfte ich großartige Menschen und Kulturen kennenlernen und unvergessliche Momente erleben.“

Ohne gemeinsame Sprache schaffte es Marianne Jäggi, mit einer jungen Frau aus Äthiopien ein paar Deckelchen auszutauschen. Heute verbindet die zwei Frauen eine Freundschaft. Sie teilen sich die neuesten Sachen aus beiden Welten über E-Mail mit, früher war es per Post. Dann konnte es gut sein, dass sie mehrere Monate nichts voneinander hörten. Mittlerweile spricht Marianne Jäggi Englisch. „Nicht gut, aber dank einem Englisch-Duden in meiner Büroschublade entstehen einfach geschriebene Nachrichten“, sagt sie mit einem Schmunzeln.

Aus einigen Deckelchen sind richtige Kunstwerke entstanden. Mit Wehmut musste sie aber einige Sachen, darunter ein selbstgebastelte Kaffeerahmdeckel-Blumenvase, aus Platzgründen entsorgen. Der Weg der Blumenvase ist ein spezieller: Aus den ersten Deckelchen ihrer Sammlung hatte sie die Blumenvase gebastelt. Die Grundform war aus Plastik, mit viel Kleister und Geduld hatte sie ein schön dekoriertes Unikat geschaffen. Viele Jahre stand die Vase auf der Ofenbank in der Stube. Doch als sie eine kleine Enkeltochter bekam, die gerne herumkrabbelte und kramte, landete die Vase im Estrich. Auf dem Speicher blieb die Vase mehrere Jahre lang, bis zu dem Tag, an dem Jäggi ihn räumen sollte. So begann die Reise der Vase und gelangte schließlich in das Brockenhaus St. Gallen.

Der Geist der Heilsarmee-Brocki-Filialen in St. Gallen ist seit mehr als 100 Jahren unverändert. Die ersten Brockenstuben wurden von lokalen Heilsarmee-Gemeinden gegründet mit dem Ziel, den Warenaustausch zu fördern. In Wohnstuben verteilten die Gründer Kleider und Gegenstände, die sie nicht mehr benötigten, direkt an Bedürftige, heißt es auf der Homepage der Organisation. So entstand der Name Brockenstube.

Das Wort Brocken wird aus der Geschichte der Bibel abgeleitet, in der 5000 Menschen mit Essen versorgt wurden. Die restlichen Essensbrocken wurden in zwölf Körben eingesammelt. In den Brocki-Filialen finden Menschen Gegenstände, die nicht mehr gebraucht werden und für die sie Verwendung haben. Auch Jäggis Vase hat so einen neuen Besitzer gefunden. Eine ältere Dame fand Gefallen an ihr. „Als ich sah, dass meine Vase noch gebraucht wird, spürte ich, dass es die richtige Entscheidung war, sie in ein Brockenhaus zu bringen und nicht einfach im Estrich verstauben lassen.“

Salome Jäggi, Kantonsschule, Trogen

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG IN DER SCHULE

Verantwortlich: Dr. Ursula Kals

Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung
von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen
Ansprechpartner:
Norbert Delhey

An dem Projekt „Jugend schreibt“ nehmen teil:
Aalen, Justus-von-Liebig-Schule • Ahrensburg, Stormarnschule • Alsdorf, Gymnasium Alsdorf • Alzey, Gymnasium am Römerkastell • Arnsberg, Gymnasium Laurentianum • Aschaffenburg, Friedrich-Dessauer-Gymnasium • Augsburg, Bayernkolleg Augsburg • Aurich, IGS Aurich-West • Bad Pyrmont, Humboldt-Gymnasium • Bad Wildungen, Gustav-Stresemann-Gymnasium • Bargteheide, Gymnasium Eckhorst • Bergen auf Rügen, Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium • Berlin, Droste-Hülshoff-Oberschule • Wilma-Rudolph-Oberschule • Bremen, Alexander-von-Humboldt-Gymnasium • Brixen, Bischöfl. Seminar Vinzentinum, Oberschulzentrum "J. Ph. Fallmerayer" • Celle, Gymnasium Ernestinum, Kaiserin-Auguste-Viktoria-Gymnasium • Cochem, Martin-von-Cochem-Gymnasium • Cottbus, Pücklergymnasium • Dortmund, Rudolf-Steiner-Schule • Dresden, Romain-Rolland-Gymnasium • Erlangen, Ohm-Gymnasium • Essen, Goetheschule (Städt. Gymnasium) • Esslingen am Neckar, Theodor-Heuss-Gymnasium • Eupen (Belgien), Pater-Damian-Sekundarschule • Euskirchen, Gymnasium Marienschule • Flörsheim, Graf-Stauffenberg-Gymnasium • Frankfurt am Main, Begemann Schule • Gevelsberg, Städtisches Gymnasium • Göppingen, Justus-von-Liebig-Schule • Haar, Ernst-Mach-Gymnasium • Hamburg, Christianeum, Friedrich-Ebert-Gymnasium, Immanuel-Kant-Gymnasium, , Stadtteilschule Stellingen • Hannover, St.-Ursula-Schule, Wilhelm-Raabe-Schule • Haßfurt, Regiomontanus-Gymnasium • Hermannsburg, Christian-Gymnasium • Heubach, Rosenstein-Gymnasium • Jaderberg, Jade-Gymnasium • Kaiserslautern, Staatl. Gymnasium am Rittersberg • Kassel, Albert-Schweitzer-Schule • Kempten, Allgäu-Gymnasium • Köln, Elisabeth-von-Thüringen-Gymnasium, Erzbischöfl. Irmgardis-Gym., Erzbischöfl. Liebfrauenschule, Ursulinengymnasium • Künzelsau, Schlossgymnasium Künzelsau • Leipzig, Gymnasium Engelsdorf • Lilienthal, Gymnasium Lilienthal • Ludwigsburg, Goethe-Gymnasium • Lübeck, Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium • Mainz, Gutenberg-Gymnasium • Mannheim, IGMH Mannheim-Herzogenried, Moll-Gymnasium • Markkleeberg, Rudolf-Hildebrand-Schule • Menden, Walburgisgymnasium • Moers, Gymnasium in den Filder Benden • Mühlhausen, Berufliche Schulen des Unstrut-Hainich-Kreises • München, Städt. Adolf-Weber-Gymnasium, Werner-von-Siemens-Gymnasium • Münster, Marienschule - Bischöfl. Mädchengym. • Neumarkt i. d. Oberpfalz, Willibald-Gluck-Gymnasium • Neumünster, Immanuel-Kant-Schule • Neusäß, Justus-von-Liebig-Gymnasium • Neutraubling, Gymnasium Neutraubling • Nordhausen, Staatl. Gymnasium Wilhelm-v.-Humboldt • Nürnberg, Dürer-Gymnasium • Nürtingen, Hölderlin-Gymnasium • Öhringen, Richard-von-Weizsäcker-Schule • Offenbach am Main, Albert-Schweitzer-Schule • Pfungstadt, Friedrich-Ebert-Schule (KGS) • Plauen, Diesterweg-Gymnasium, Lessing-Gymnasium • Pulheim, Papst-Johannes XXIII.-Schule • Quickborn, Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium • Recklinghausen, Herwig-Blankertz-Berufskolleg • Rendsburg, Herderschule • Rheda-Wiedenbrück, Ratsgymnasium • Rostock, CJD Jugenddorf-Christophorusschule • Rotenburg (Wümme), Ratsgymnasium • Saarbrücken, Ludwigsgymnasium • Schleswig, Domschule • Schweinfurt, Bayernkolleg Schweinfurt • Schwetzingen, Carl-Theodor-Schule • St. Blasien, Kolleg St. Blasien e.V. • Stadtlohn, Geschwister-Scholl-Gymnasium • Stolberg, Goethe-Gymnasium • Trogen (AR), Kantonsschule Trogen • Vernier, Deutsche Schule Genf • Werl, Ursulinengymnasium • Wernigerode, Gymnasium Stadtfeld • Wilhelmshaven, Neues Gymnasium • Wolfsburg, Ratsgymnasium • Zagreb (Kroatien), XVIII. Gimnazija Zagreb